

## Beobachtungen an einer Moorente, *Aythya nyroca*

Von *Klaus Deuchler*, Zürich

Am 12., 13., 19., 20., 21. Oktober, am 14., 21. November und am 5. Dezember 1948 hatte ich Gelegenheit, im Limmattal bei Dietikon eine Moorente zu beobachten. Dabei beschäftigte mich besonders die Fluchtreaktion und das Verhalten der Ente mir und andern Menschen gegenüber.

Schon im Herbst und Winter 1947 und 1948 konnte ich im gleichen Gebiet eine Moorente beobachten.

### *Beschreibung des Biotops*

Die Moorente sah ich in dieser Zeit nur auf einem ca. 250 m langen Altlauf der Limmat bei Dietikon. Rings um das Wasser zieht sich ein dichter, verschieden breiter Schilfsaum, der sich an einem Ende zu einem recht grossen Schilffeld ausdehnt und an einigen Stellen



Altlauf: Moorentenbiotop

Photo: Klaus Deuchler

mit Binsen durchsetzt ist. Hinter dem Schilf schliesst sich viel Gebüsch (z. T. dichtverwachsene Brombeer- und Weidenbestände) und einzelne Bäume oder Baumgruppen an. In nächster Nähe findet sich üppige Busch- und Auenwaldvegetation. Die Uferpartien sind zum Teil dicht verwachsen und weisen kleine sumpfige Buchten auf.

Der Altlauf wird nicht gereinigt und das Schilf nicht geschnitten, er ist also recht ursprünglich.

Im Süden schliesst sich nach Schilf und Busch ein Damm an, der gute Uebersicht gewährt. Auf gleicher Höhe folgt eine Buchenhecke, dahinter liegt Pflanzland und eine aus 10 kleineren Häusern bestehende Wohnkolonie.

Recht oft kommen Kinder und Erwachsene von der nahen Wohnkolonie ins Gebiet, doch stören sie die Vögel kaum. Die Vögel des Altlaufes müssen sich also an den Menschen und die nahe Wohnkolonie gewöhnen. Das Gebiet ist Reservat, Jagd und Bewirtschaftung sind eingeschränkt.

#### *Das Verhalten der Moorente bei den ersten Beobachtungen*

Als ich die Moorente am 12. Oktober 1948 wieder zum erstenmal sah, schwamm sie im äussersten Teil des Altlaufes, nahe dem Schilfsaum und verschwand, als ich langsam näher ging, lautlos ins dichte Pflanzengewirr am Ufer. Fluchtdistanz ca. 100 m. Bei den nächsten Beobachtungen (13. und 19. Okt.) liess sie mich schon näher heran, tauchte noch einige Male (meist 5—6 Sek. lang) und schwamm wieder langsam ins Schilf. Dann blieb sie immer für lange Zeit verborgen. Sie floh also nie fliegend wie z. B. Reiher- und Tafelente, sondern verzog sich immer ins Schilf. Ich sah sie auch nie auf der offenen Wasserfläche; immer hielt sie sich nahe dem Schilf oder kleiner, verwachsener Buchten auf.

So machte sie einen scheuen, einsiedlerischen Eindruck.

#### *Ueber das Verhalten bei einer grösseren Störung und fliegendes Fliehen*

Am 14. November um 15 Uhr beobachtete ich die Moorente in der Mitte des Altlaufes. Sie schwamm ruhig und ungedeckt in der Nähe von 5 ♀♀ Reiherenten (*Aythya fuligula*), welche in einer Gruppe schliefen. Sonst waren einige Teich- und Blässhühner (*Gallinula chloropus* und *Fulica atra*) in der Nähe.

Nun kamen sechs kleinere Kinder dem Altlauf entlang. Sie sangen und riefen, ohne aber absichtlich die Vögel zu stören. — Sobald die Störung auftauchte, warnten die Blässhühner laut und die 5 ♀♀ Reiherenten hoben sofort alle den Kopf aus dem Gefieder, reckten den Hals auf und schwammen langsam, aber aufs äusserste gespannt von den Kindern weg gerade auf die Moorente zu. Plötzlich erhoben sie sich in die Luft und flogen ganz niedrig über die Moorente hinweg, ohne aber diese zum Auffliegen zu veranlassen und verliessen den Altlauf sofort, ohne darüber zu kreisen.

Ganz anders verhielt sich die Moorente. Auch sie hob beim Näherkommen der Kinder den Kopf und suchte die Gefahr zu ermitteln, indem sie unruhig den Kopf hin und her drehte und ungeschlüssig einen engen Kreis schwamm. Als dann die 5 Reiherenten über sie weg flogen und sie die Kinder erblickte, floh sie sofort

schwimmend von der Störung weg, gerade auf mich zu. Sie hielt aber beim Schwimmen immer wieder inne, drehte sich halb um sich und spähte nach den Kindern, um aber immer wieder weiterzuschwimmen und zwar in der Mitte des Altlaufes. Dabei rief einmal ein Blässhuhn auf einer Altlaufseite laut und ängstlich. Sofort blickte die Moorente um sich und machte einen weiten Bogen um dieses Blässhuhn und schwamm erst recht weiter. Die Kinder schwenkten nun aber vom Altlauf ab, und es wurde bald wieder still. Die Moorente sicherte sorgfältig und blieb ruhig in der Mitte des Altlaufes liegen. Sie war nun aber so nahe zu mir hingeschwommen, dass sie mich entdeckte und sofort floh, nicht aber fliegend, sondern wieder auf dem Wasser, indem sie schnell ins Uferschilf verschwand. Nach einer knappen Minute erschien sie wieder, nachdem ein Teichhuhn aus dem gleichen Schilfstück auf das offene Wasser gekommen war und schwamm langsam von mir weg. Nun aber tauchten die Kinder plötzlich wieder auf und kamen, Schilfhalme schwenkend, gerade auf die Moorente zu. Sofort reckte sie den Hals wieder hoch auf und drehte sich schnell gegen mich zurück. Nun hatte sie die Kinder im Rücken, und vor ihr war ich. So bedrängt erhob sie sich plötzlich in die Luft und floh fliegend von den Kindern weg. Nur 2 m über dem Wasser flog sie bis ans Ende des Altwassers, drehte dort und erhob sich auf ca. 8 m. Sie kreiste zweimal über dem Altlauf und ging im äussersten Teil für einen Augenblick auf das Wasser nieder. Sie riss sich aber sofort wieder auf und kreiste nun wieder in 6—8 m Höhe dreimal über dem Altlauf, wobei sie jedesmal auch ein Stück Auenwald überflog. Die Kinder blieben aber am Ufer stehen. Die Ente ging nicht mehr aufs Wasser nieder, stieg höher und verschwand Richtung Limmat.

*Ueber das weitere Sich-an-den-Menschen-Gewöhnen  
und ein Beispiel von Wohngewässertreue*

Am 5. Dez. um 15.15 sah ich die Moorente am Ende des Altlaufes auf dem offenen Wasser in Begleitung einer ♀ Reiherente. Beide schwammen ruhig, die Reiherente tauchte einige Male. Als ich näher ging, flog die Reiherente kurzerhand auf und verliess den Altlauf ohne zu kreisen. Die Moorente hingegen zog sich langsam und lautlos ins nahe Binsicht am gegenüberliegenden Ufer zurück, war aber auch so noch recht gut zu sehen. Sie liess mich nun so nahe heran, dass ich sie in gerader Richtung am gegenüberliegenden Ufer vor mir hatte. Die Moorente wurde nun allerdings recht unruhig, sie sah mich ganz gut, obwohl ich von Gebüsch gedeckt war. Wenn ich still war, verhielt sie sich auch ruhig, spähte aber immer nach mir. Wenn ich mich bewegte oder das Glas absetzte, drehte sie den Kopf hin und her und schien sehr unschlüssig und ängstlich zu sein.

Als ich nach 5 Minuten noch näher schlich, erhob sie sich steil und sehr geschickt aus den Binsen in die Luft und flog ein Stück

über den Auenwald, verliess die Gegend aber nicht, sondern ging in der Mitte des Altlaufes nieder und schwamm auf der offenen Wasserfläche ruhig weiter.

Ganz offensichtlich hatte sich die Moorente schon mehr an den Menschen gewöhnt, denn sie zog sich auch nach dieser harten Bedrängung nicht sogleich wieder ins Schilf zurück, sondern blieb nach dem Fliegen ganz ruhig auf der offenen Wasserfläche. Interessant ist weiter auch, dass die Reiherente, die bei ihr war, ganz wie erwartet nach der Störung durch mich den Altlauf sofort verliess, die Moorente hingegen wieder mit erstaunlicher Zähigkeit an diesem Altlauf festhielt.

## Unsere Vögel als Samenverbreiter

Von P. Müller-Schneider, Chur

Die meisten Blütenpflanzen sind für die Verbreitung ihrer Samen auf fremde Hilfe angewiesen. Es sind vor allem der Wind, das Wasser und gewisse Tiere, die als Verbreitungsagentien wirken. Unter den Tieren wiederum erweisen sich eine Anzahl Vögel als besonders wichtige Verbreiter der Samen. Sie verbreiten sie sogar auf voneinander völlig verschiedenem Wege, nämlich dyszoochor, endozoochor oder epizoochor.

Bei der dyszoochoren Verbreitung suchen die Vögel die Samen absichtlich auf, um sich von ihren nährstoffreichen Kernen zu ernähren. Sie zerstören sie dabei grösstenteils und nur diejenigen, die besonderer Umstände wegen ihnen wieder verloren gehen, können sich zu neuen Pflanzen entwickeln.

Die endozoochore Verbreitung erfolgt über den Weg des Darmkanals. Die Samen selbst werden mit dem Futter, das die Pflanze bietet, unabsichtlich in den Darmkanal aufgenommen und gesamthaft oder doch zu einem grossen Teil in keimfähigem Zustand mit dem Kote oder als Gewölle wieder ausgeschieden.

Die epizoochore Verbreitung schliesslich erfolgt dadurch, dass die Samen äusserlich an den Tieren anhaften können.

1. Dyszoochore Verbreitung. Eine Verbreitung der Samen von dyszoochoren Pflanzen tritt beispielsweise ein, wenn Distelfinken die Fruchtkörbchen von Disteln plündern. Sie erschüttern bei ihrer Tätigkeit die Fruchtstände und schmeissen Früchtchen umher, die sie nicht weiter beachten. Von Tauben ist bekannt, dass sie gelegentlich einen Teil der gefressenen Samen aus dem überfüllten Kropf wieder auswürgen. Am häufigsten aber bewirken wohl jene Vögel die Verbreitung eines Teils der Samen, deren sie sich für ihre Ernährung bemächtigen, die wie die Krähen vielfach mit ihnen wegfliegen, um sie in Ruhe verzehren zu können, oder die wie der Eichel- und der Tannenhäher oder die Spechtmeise Vorräte anlegen,